Die alten Domuhren in Bamberg

Von E. Zinner

Die jetzige Domuhr wurde 1937 von der Firma Korfhage gebaut. Von ihr soll nicht die Rede sein, sondern von ihren Vorgängern. Jetzt sind von den alten Domuhren nur die beiden großen runden Zifferblätter von 2,6 m Durchmesser mit vergoldeten Ziffern und Zeigern zu sehen; das eine Zifferblatt zeigt nach Osten zur Stadt hinab, das andere nach Norden zur Alten Hofhaltung. Die Zifferblätter bieten nichts Besonderes, außer daß das nördliche Zifferblatt links und rechts je eine steinerne Konsole und darüber einen steinernen Baldachin bis vor kurzem zeigte. Infolge der dauernden Verwitterung ist davon jetzt nicht mehr viel zu sehen. Ihr ursprüngliches Aussehen zeigen die schönen Meßbildaufnahmen der Preußischen Meßbildanstalt, die um 1900 vom Dom gemacht wurden und im Landbauamt Bamberg aufbewahrt werden. Beide Baldachine zeigten unten breite Bögen, vergleichbar einem mit Steinen besetzten Diadem, ähnlich den Bögen des Baldachins über der Ecclesia neben dem Fürstentor. Die Baldachine verjüngten sich nach oben und zeigten anscheinend aufgerollte und glatte Blätter. Der rechte Baldachin war länger und reichte mit seiner halbrunden Kappe in den Rundbogenfries mit Blattwerk so hinein, daß das Blattwerk zum Teil weggemeißelt werden mußte, wie noch jetzt zu sehen ist. Die beiden Konsolen haben oben eine fünfseitige waagrechte Fläche und verjüngen sich nach unten. Die linke Konsole ist länger und spitzer und zeigt oben 5 größere und unten 4 kleinere aufgerollte Blätter, während die rechte Konsole abwechselnd glatte und aufgerollte Blätter zeigt und in einer halben Kugel endet. Die Baldachine und Konsolen bestehen aus Sandstein, der rasch verwittert und dunkel wird. Der linke Baldachin fiel zwischen 1900 und 1922 hinab und zerbarst, der rechte zwischen 1930 und 1937. Jeder Baldachin war von 3 Nägeln gehalten. Die rechte Konsole verlor zwischen 1930 und 1949 ihren vorderen Teil. Wenn die Verwitterung anhält, werden in 20 Jahren auch die Konsolen verschwunden sein. Die unbehauenen Steine waren etwa 50×50×60 cm groß. Der Abstand zwischen Konsole und Baldachin betrug etwa 2,2 m. Offenbar entsprach dies der Größe der Figur, die auf der Konsole stand und vom Baldachin beschirmt wurde.

In ihren Verzierungen glichen die Konsolen und Baldachine den romanischen Kapitälen des Domes und dürften der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören. Sie sind völlig verschieden von den

gotischen Konsolen der Oberen Pfarrkirche, seit 1350, und des Domes, seit 1450. Wir müßten daher annehmen, daß die Domuhr bereits in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Figuren geschmückt war. Das ist sehr unwahrscheinlich. Bekanntlich erhielt Nürnberg in den Jahren 1356—61 die Schauuhr mit dem Männleinlaufen der Frauenkirche. Damals gab es dort Schlosser, die ein solches Werk mit beweglichen Figuren bauen konnten. Aber ein Jahrhundert früher dürfte dies unmöglich gewesen sein. Wir stehen also vor einem Rätsel, wenn wir aus dem Aussehen der Baldachine und Konsolen auf die Entstehungszeit der frühesten Domuhr schließen wollen. Nur ältere Bilder und urkundliche Angaben könnten das Rätsel lösen.

Mit älteren Bildern ist es schlecht gestellt. Auf dem Gemälde der Apostelteilung, das von W. Katzheimer 1487 gemalt wurde und im Museum in Bamberg hängt, ist die Stadt von Osten aus zu sehen. Der die Stadt überragende Dom zeigt auf der Ostseite des Uhr- oder Kunigundenturmes ein großes rundes Zifferblatt, ungefähr in gleicher Größe und am gleichen Ort wie jetzt. Die beiden Bamberger Drucke „Die weysung vnnd aussruffung des Hochwirdigen heylthums zu Bamberg“ von 1509 und „Dye legend vnd leben des heyligen sandt Keyser Heinrichs“ von 1511 haben einen Holzschnitt mit den Stiftern und dem Dom, von Norden gesehen. Das Bild des Domes ist sehr roh; der Nordostturm zeigt nur 2 Stockwerke und kein Zifferblatt; ähnlich steht es mit einer Zeichnung von 1762, wo nur das nördliche Zifferblatt zu sehen ist. Wichtiger sind die Stiche des 19. Jahrhunderts. Der Kupferstich des F. C. Rupprecht von 1821 zeigt das nördliche Zifferblatt und rechts davon die Lisene und das schmale Fenster, außerdem die 2 Konsolen und Baldachine, ferner das östliche Zifferblatt in doppelter viereckiger schwarzer Umrahmung. Der Stahlstich von Carl Rauch nach einer Zeichnung Ludwig Langes von 1836 gibt das gleiche Bild des nördlichen Zifferblattes wie 1821, während die viereckige Umrahmung des östlichen Zifferblattes im größeren Stahlstich von 1836 nur angedeutet ist. Beide Stahlstiche erschienen in L. Langes Original Ansicht der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland nach der Natur aufgenommen, 1. Band, Darmstadt 1837. Die Bilder in Langes Büchern zeichnen sich durch sorgfältige Wiedergabe von Einzelheiten, z. B. von Sonnenuhren, aus.

Wichtiger als diese Abbildungen — mit Ausnahme der photographischen Aufnahmen — ist die Figur des Domes, getragen von den Stiftern Heinrich und Kunigunde auf dem Tor der Alten Hofhaltung. Diese Figur, um 1570 entstanden, wird von den Kunstgelehrten wegen ihrer Treue sehr geschätzt. Der Dom ist vom Norden gesehen mit dem nördlichen Zifferblatte, das auf beiden Seiten von Figuren umgeben ist. Die linke Figur scheint unbekleidet zu sein, indessen die rechte Figur sehr zerstört ist.

Das östliche Zifferblatt steht auf dem Gemälde von 1487 in einem dunklen viereckigen Feld. Jetzt steht das schwarze runde Zifferblatt in einem dunkel übermalten viereckigen Feld. Die Umrahmung

war ursprünglich rot und wurde später schwarz übermalt. Unterhalb dieses Feldes ist eine sehr verblaßte rote Borte auf gelbem Grund bis zum Sims reichend und rechts und links von dünnen roten Linien begrenzt zu sehen. Diese Borte, die in Franzen endet, sieht gotisch aus und zeigt anscheinend einige gotische Buchstaben als Majuskeln im Muster verwebt, allerdings nur von unten aus gesehen, nicht aber bei der Betrachtung von der Zwerggalerie aus und nicht auf rotempfindlichen Platten. Diese Borte konnte auch im Mittelalter von der Stadt aus nicht gesehen werden und ist deshalb auf dem winzigen Bild des östlichen Zifferblattes auf dem Gemälde von 1487 nicht vorhanden.

Über die Entstehung oder das Aussehen der älteren Domuhren berichtet keine Stadtchronik und kein mittelalterliches Gedicht. Die Rechnungsbücher und Sitzungsberichte des Domkapitels geben erst vom 16. Jahrhundert an darüber Auskunft. Für die frühere Zeit gibt es nur wenige Nachrichten. Im Jahre 1410 wurde das Eid- und Pflichtenbuch der Stadt Bamberg angelegt, das jetzt im Stadtarchiv aufbewahrt wird. Es enthält zuerst die 1410 schon bestehenden Pflichten, darunter auch die der Wächter auf dem Rathausturm; sie hatten die Rathausuhr (orglocken) in Ordnung zu halten und stündlich Ausschau nach Feuer zu halten. Ein wohl 1434 geschriebener Zusatz spricht von den Pflichten der Wächter auf dem Turm der alten Martinskirche, wo eine schlagende Uhr war, und von den Wächtern auf dem Turm der Oberen Pfarrkirche. Da diese Kirche keine Uhr besaß, mußten ihre Wächter sich nach dem Schlage der Domuhr und der Uhr der Stefanskirche richten. Demnach besaß der Dom um 1434 eine Schlaguhr. Jedoch läßt sich schon für eine frühere Zeit eine Domuhr nachweisen. Im Liber statutorum des Domkapitels (Staatsarchiv Bamberg Domkapitel Literalien 67 (rot) Bl. 5—7) sind die Satzungen der Bruderschaft der Domherren von 1380, 1436 und 1447 enthalten. Demnach hatte sich die Bruderschaft an den Quartalsfesten nachmittags um 5 Uhr, wenn die 2. Vesperglocke ertönte, und am nächsten Morgen um 6 Uhr in den Dom zur Andacht zu begeben. Dies ist die älteste Erwähnung der Domuhr. Gewiß war sie damals schon mit einem Schlagwerk versehen, wie es in den größeren Städten üblich war.

Die älteren Satzungen des Domes geben für den Gottesdienst nur die Gebetsstunden oder kanonischen Stunden an. Diese beruhen auf der antiken Stundenzählung, wonach Tag und Nacht, jeder für sich, in je 12 Stunden geteilt sind, wobei die Stundenzählung mit dem Aufgang und Untergang der Sonne beginnt. Jede dieser Stunden änderte seine Länge gemäß der Jahreszeit, weshalb diese Stunden ungleichlang waren. Die Einführung der Räderuhr brachte die gleichlangen Stunden mit sich, die den Volltag in 24 oder 2×12 Stunden teilen; die Stundenzählung beginnt zu Mittag und Mitternacht. Nunmehr hieß es nicht mehr 3 Uhr des Tages oder der Nacht, sondern 3 Uhr vormittags oder nachmittags. In diesem Wechsel der Stundenzählung offenbart sich der Übergang von der Wasseruhr zur Räderuhr, wenigstens insofern nunmehr Räderuhren zur Stundenangabe

benützt wurden. Dies erfolgte aber nur allmählich, zuerst in den Aufzeichnungen der Geschichtsschreiber. Am längsten hielt sich die ungleichlange Stunde im kirchlichen Gebrauch. Auch in den Urkunden der Notare, meistens Kleriker, wurde bis zum 15. Jahrhundert die ungleichlange Stunde zur Zeitangabe benützt, wie ich in meinem Buch über die ältesten Räderuhren auf S. 62 angab. Nur selten wich der Notar davon ab. Dies geschah am 18. Juli 1361 in Teuschnitz, als der Notar dort verschiedene Einwohner wegen der Gerichtsbarkeit des Klosters Langheim vernahm und zwar um die Vesperstunde oder 5. Stunde und dann um die 9. Stunde (s. Geldner). Da die Vesperstunde nachmittags 5 Uhr etwa entspricht, haben wir es hier mit den Angaben einer Räderuhr zu tun, die vermutlich im Hause des langheimischen Provisors, wo die Vernehmungen stattfanden, hing. Teuschnitz liegt im nördlichen Teil des Bamberger Bistums. Nürnberg, dessen Schauuhr 1361 fertig wurde, liegt nahe der südlichen Grenze des Bistums. Kann es dann noch fraglich sein, daß die Räderuhr 1361 hier bekannt war? Sicherlich gab es damals hier Räderuhren, wahrscheinlich schon eine Domuhr, d. h. eine Schlaguhr auf dem Kunigundenturm. Als um 1330 das Bamberger Stadtrecht zusammengestellt wurde, wurden als Gerichtszeiten die kanonischen Stunden genannt. Allerdings dürfte es damals weder in Deutschland noch in Italien üblich gewesen sein, die Gerichtszeiten nach der neuen Stundenzählung anzugeben — in einer Zeit, wo nur einige Geschichtsschreiber gelegentlich die moderne Tagesstunde angaben. Dagegen soll ein anderer Umstand nicht unerwähnt bleiben. Als im Jahre 1529 eine neue Domuhr angeschafft wurde, wurde erwogen, ob die neue Uhr „wie vor alter" mit der Heinrichsglocke verbunden werden soll. Daraus ergibt sich, daß die frühere Domuhr — vor mindestens 100 Jahren — mit der Heinrichsglocke verbunden wurde. Die Heinrichsglocke stammt aus dem Jahre 1311 und wurde offenbar vom Domprobst Joh. v. Müche († 1313) geschenkt, der auf der Glocke genannt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser reiche Domprobst die Glocke für den Dom gießen ließ und dazu auch eine Domuhr stiftete, wie der 1305 gestorbene Augsburger Domherr Eberhard von Nidlingen ein ähnliches Geschenk dem Augsburger Dom machte. In unserem Fall ist dies nur eine Vermutung, da wir über die Geschenke des Domprobstes nichts wissen. Wenn er wirklich eine Domuhr geschenkt hatte, so mußte dies eine Schlaguhr sein; denn die Lage des Domes oberhalb der Stadt lenkte den Blick der Bamberger auf den Dom und die Domuhr und der Schlag der Domuhr war weithin in der Stadt vernehmbar, wenn als Schlagglocke die große Heinrichsglocke verwendet wurde. Noch im 16. Jahrhundert betonte das Domkapitel, daß sich nach dem Schlage der Domuhr die Stadt zu richten habe.

Die Domuhr auf dem Kunigundenturm diente nicht unmittelbar dem Gottesdienste, sondern der Allgemeinheit, wie es bei den großen Kirchen der Städte der Fall war. Ebenso enthielten die Kirchen die Mustermaße eingemeißelt oder durch eiserne Zapfen begrenzt. Wie beim Münster zu Freiburg und Straßburg, wie bei der

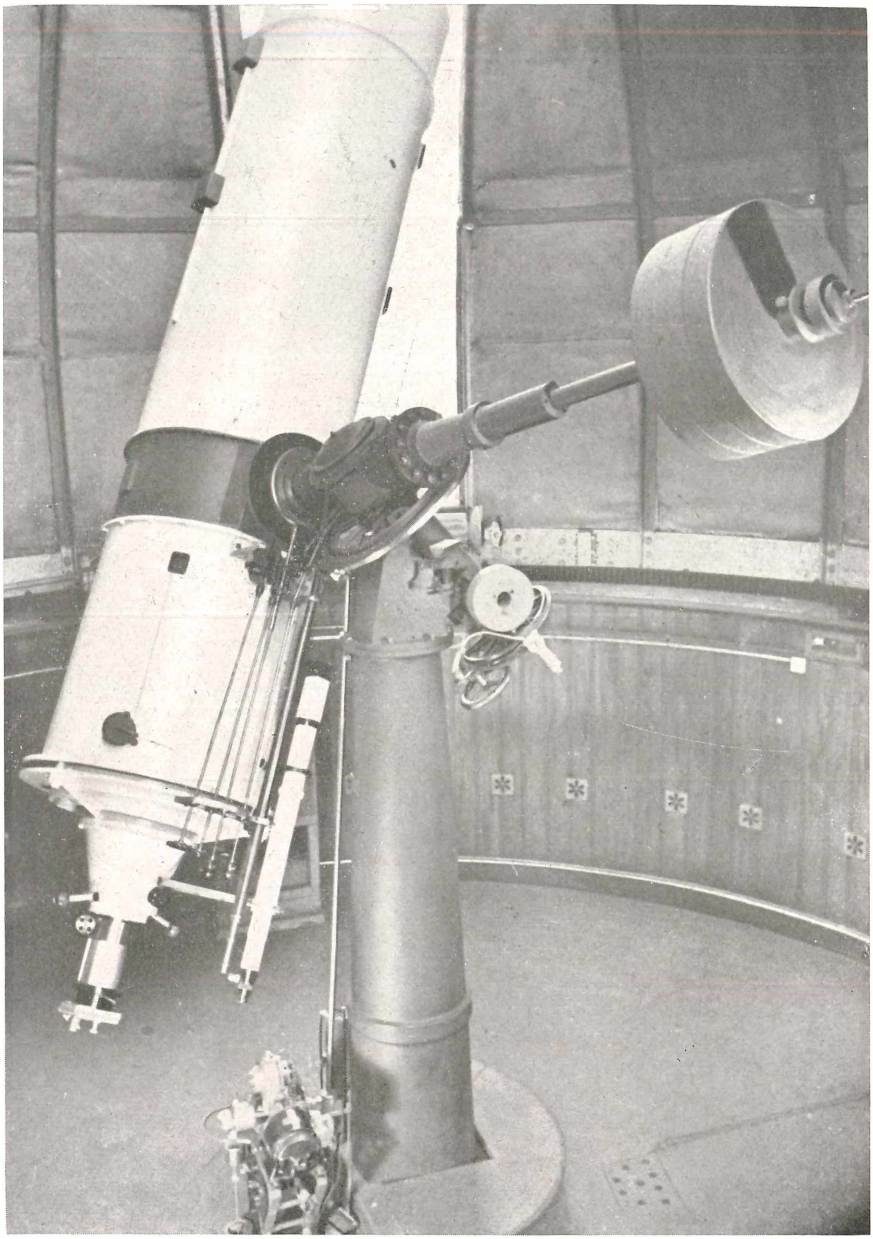

Bild 1.
Spiegelfernrohr der Sternwarte

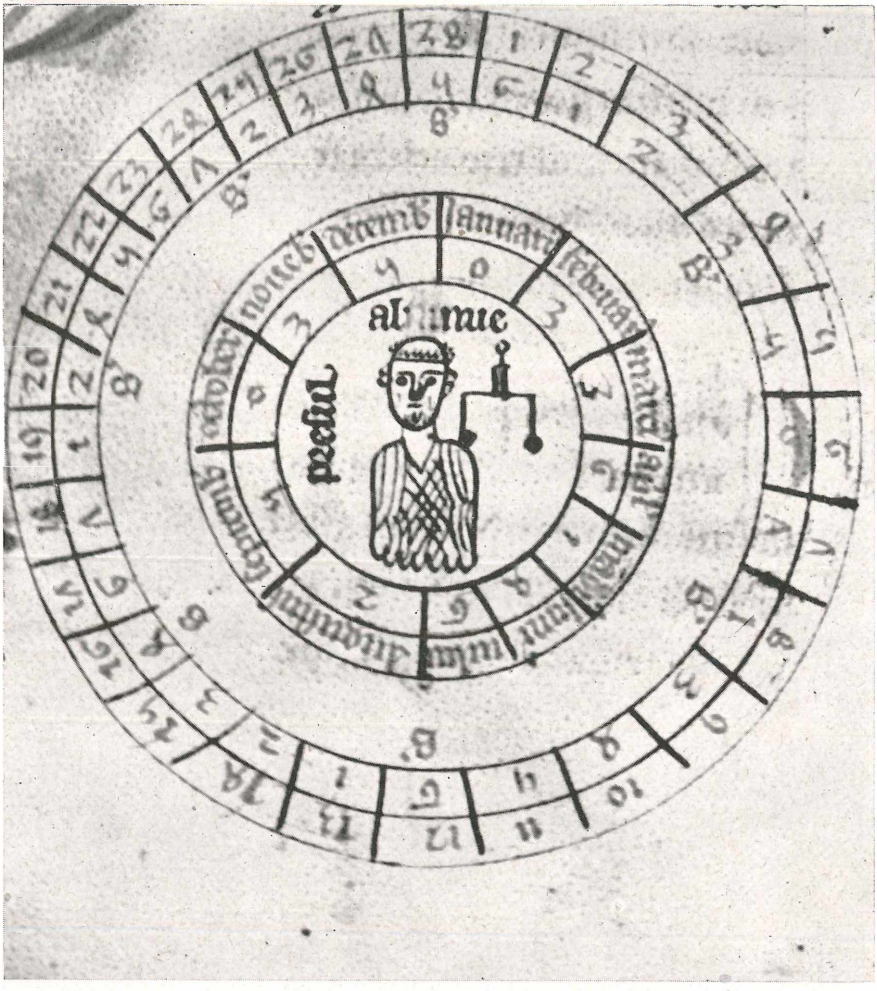

Bild 2.
Figur der Sonntagsbuchstaben und Schaltjahre

Maut in Nürnberg, wie bei vielen Kirchen und Rathäusern sind auch beim Bamberger Dom die Musterelle und den Musterfuß zu sehen, die ich im 26. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft abgebildet habe. Offenbar stammen diese Maße aus dem Mittelalter, da ihre Zapfen roh mit Löwenköpfen verziert sind.

Auch die vielen Sonnenuhren des Domberges dienten der Allgemeinheit. Auf Zweidlers Plan von 1602 sind Süduhren zu sehen am Mittelschiff des Domes, am Hause neben dem Burgtor zum Bach hin, an der Hohen Warte und am Burgtor zum Katzenberg hin. Sonnenuhren waren damals nötig, um die öffentlichen Räderuhren in Ordnung zu halten. Je genauer eine Räderuhr ging, um so genauer mußte die Sonnenuhr die wahre Zeit anzeigen. Bei Räderuhr und Sonnenuhr steigerte sich ihre Genauigkeit. Dies zeigt sich auch bei der Uhr und der Sonnenuhr des Domes. Der Dom erstreckt sich bekanntlich nicht von West nach Ost, sondern zeigt nach 32° nördlich von Osten, also zwischen Ostnordost und Nordost. Diese Eigentümlichkeit müssen die Sonnenuhren des Domes berücksichtigen, wenn sie genau die Zeit angeben sollen. Im Kreuzgang, offenbar oberhalb des Kreuzganges, wurde 1509 eine Sonnenuhr entworfen, ausgemalt und mit eisernem Polstab versehen. Sie wurde 1529 und 1531 wieder mit blauer Farbe gemalt. Offenbar taugte sie nichts. Deshalb ließ H. Braun 1520 eine Sonnenuhr am Giebel der Nagelkapelle (Sepultur) anbringen. Dies war nur eine vorläufige Lösung; denn Zweidlers Stadtplan zeigt sie nicht, dagegen die Sonnenuhr, welche der Feldmesser Meister Wolf 1546 an der Südwand des Mittelschiffes, oberhalb des Kreuzganges und des südlichen Seitenschiffes, entwarf. Maler Michel malte die römischen Zahlen und anderes. Die Malerei erneuerten 1551 Michel, 1565—66 Maler Caspar Hausner und 1596—97 Lucas Rödter, schließlich 1688—89 Maler Elias Schmid. Offenbar wurde die jetzt noch sichtbare Sonnenuhr von Wolf entworfen und von Zweidler abgebildet. Sie steht hauptsächlich auf dem um 1300 zugemauerten Fenster und ist eine Südsüdostuhr mit schräg zur Fläche stehendem Polstab, dessen Ende in einer flammenden Sonne steckt, deren Strahlen den Stunden V bis XII bis V entsprechen; das unten durch einen Halbkreis begrenzte Zifferblatt bedeckt die rechte Hälfte eines rechtwinkligen Feldes, dessen linke Hälfte vielleicht mit Wappen ausgefüllt war. Jetzt ist das Zifferblatt kaum erkennbar. Rechts unterhalb der Umrahmung ist die Jahreszahl 1553 eingemeißelt, wodurch vielleicht das Jahr bezeichnet wurde, in dem die Ringe neben der Sonnenuhr und den Fenstern des Mittelschiffes in die Wand eingelassen wurden, um den Handwerkern einen Halt zu geben.

Vor 1509 dürfte der Dom schon Sonnenuhren besessen haben. Vielleicht war eine eingemeißelt in eine Lisene, wie am Würzburger Dom, und wurde verdeckt, als der Kreuzgang vor 1457 angebaut wurde. Später dürfte eine Sonnenuhr auch an einem Pfeiler des Kreuzganges entworfen worden sein; jedoch ist keine Spur davon jetzt zu sehen.

Doch kehren wir zur Domuhr zurück. Ihrer wird erst spät in den Domrechnungen gedacht. Das kommt daher, daß die ältesten Rechnungen, die mit dem Jahre 1390 beginnenden Domkustoreirechnungen, die teils im Domarchiv, teils im Staatsarchiv aufbewahrt werden, die Ausgaben für den Gottesdienst, also das Ausbessern der Gewänder, Kauf und Ausbesserung kirchlicher Bücher und Wecker usw., nicht aber für den Bauunterhalt des Domes und für die Domuhr enthalten. Dies gehörte zum Bereich des Werkmeisters, der die Werkamtsrechnungen zu führen hatte. Diese Rechnungen beginnen 1539 und liegen im Staatsarchiv. In diesen Rechnungen wurden allmählich auch solche Ausgaben, die ursprünglich in die Kustoreirechnungen gehörten, wie für Wecker, Kerzen und Öl aufgenommen. Die Rechnungen sollen von Walburgis bis Walburgis laufen; tatsächlich beginnen sie im Mai und schließen mit April des folgenden Jahres. Eine wichtige Ergänzung der Werkamtsrechnungen bilden die Rezeßbücher, worin die Berichte über die Sitzungen des Domkapitels stehen. Tatsächlich sind es die Reinschriften der Berichte. Wenn also der Bericht vom Syndicus unleserlich geschrieben war, so enthält die Reinschrift Fehler. Bei 2 Reinschriften desselben Berichtes enthält die schönere Reinschrift mehr Fehler als die weniger schöne. Ebenso ist es auch mit den Werkamtsrechnungen. Die Rezeßbücher beginnen 1470, sind aber für die Zeit bis 1520 durch Lücken und blasse Schrift so entstellt, daß sie erst von 1520 an zu brauchen sind.

Außer der Domuhr gab es Wecker in der Kirche sowohl für die Kirchner in ihrer Stube als auch in der Kirche selbst. Oft ist die Rede vom Kauf oder Ausbesserung eines Weckers. So wurde 1464 bis 1465 ein Wecker für 15 Pfund gekauft, 1535—36 für 25 Pfund, und 1546—47 für 42 Pfund. L. Hoys lieferte 1765—66 die Kastenuhr in der Sakristei für 38 Gulden und 1787—88 eine neue Uhr mit Wecker für den Domläuter für 14 Gulden 24 Pfg. Im Chor hing eine Uhr, die 1562—63 ausgebessert wurde; auch wurde dort 1495—96 eine Schelle aufgehängt. Auch im Uhrraum des Uhrturmes gab es einen Wecker, dessen Strick 1559—60 erneuert wurde.

Die Auszüge über die Domuhr aus den Werkamtsrechnungen und Rezeßbüchern sind am Ende dieser Abhandlung mitgeteilt. Aus ihnen ergibt sich Folgendes über die Domuhren. Die 1. Domuhr wurde 1529 durch eine neue Uhr mit Viertelstundenschlag ersetzt. Die bisherige Uhr hatte nur Stundenschlag und war mit der Heinrichsglocke „wie vor alter" verbunden. Offenbar stand das Uhrwerk im jetzigen Uhrraum und hatte die beiden Zifferblätter nach Ost und Nord von annähernd gleicher Größe wie jetzt. Das östliche Zifferblatt ist auf Katzheimers Gemälde von 1487 zu sehen. Diese 1. Domuhr wurde 1529 durch eine moderne ersetzt, war aber wohl noch nicht unbrauchbar. Über ihr Alter ist nichts angegeben. Es steht jedoch nichts der Annahme entgegen, daß sie die älteste Domuhr war. Dann müßte sie vor 1380 entstanden sein. Vermutlich wurde sie nicht in Bamberg, sondern in Nürnberg gebaut. Sie wurde 1596—97 aus dem Uhrraum entfernt und seitdem nicht mehr erwähnt.

Am Ende des 15. Jahrhunderts und im Anfang des 16. Jahrhunderts hatten sich nicht wenige Städte Schauuhren mit Viertelstundenschlag und beweglichen Figuren an ihren Rathäusern und Hauptkirchen anbringen lassen. Das hiesige Domkapitel wollte sich offenbar diesem Brauch nicht entziehen und beschloß am 14. Feb. 1529 eine Uhr mit Viertelstundenschlag am Dom anbringen und deshalb den Uhrmacher von Staffelstein kommen zu lassen. Dieser Uhrmacher — Kunz Schauffel — hatte ein Jahr zuvor die Stadtuhr für die Moritzkirche in Coburg geliefert (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 32, Jena 1906 S. 279). Die Uhr schlug die Stunden und Viertelstunden und hatte 1 Zifferblatt, die Spere (aus Sphaera gebildet) genannt. Sie kostete 149 Gulden 4 Pfund Heller 21 Pfg. Diese Uhr mochte ihn dem Domkapitel empfohlen haben. Hier in Bamberg war seine Aufgabe größer. Das Uhrwerk sollte die Stunden an den beiden Zifferblättern und die Viertelstunden am Zifferblatt der Viertelstunden zeigen und die Stunden und Viertelstunden schlagen lassen, wobei der Schlaghammer an der Kunigundenglocke angebracht wurde. Dazu kam bereits im Juli 1529 als Neuerung, daß eine Monduhr eingebaut wurde, wobei eine zur Hälfte im Feuer vergoldete Kugel im Laufe eines Mondwechsels sich drehe und damit die Mondphase anzeige. Die Kugel sollte in Nürnberg gemacht und vergoldet werden. Wichtiger waren aber 2 Figuren, Bilder genannt. nebem dem Zifferblatt zur Hofhaltung hin. Dafür wurde der gnädige Herr, wohl der Bischof oder der Domdechant, vom Domkapitel gebeten, 2 Linden und 4 Steine zu geben. Die Figuren wurden aus dem Holz geschnitzt und mit Steinfarbe und goldenen Blumen bemalt.

Wie haben wir uns nach diesen dürftigen Angaben das Aussehen der Domuhr zu denken? An der Ostseite das östliche große Zifferblatt mit der gotischen Borte darunter. Zur Hofhaltung hin war auch ein großes Zifferblatt zu sehen und außerdem, wohl innerhalb des ringförmigen Zifferblattes, die Mondkugel und das kleine Zifferblatt der Viertelstunden, auch mit goldenen Ziffern wie bei den großen Zifferblättern. Neben dem nördlichen Zifferblatt standen die Figuren auf den steinernen Konsolen und wurden von den Baldachinen geschützt. Die aus Lindenholz geschnitzten Figuren müssen beinahe 2,2 m groß gewesen sein, so daß der rechte Baldachin in den Bogenfries hineinragte und das dortige Blattwerk weggemeißelt werden mußte. Die 2 Konsolen und die 2 Baldachine, das sind die 4 Steine, um die der gnädige Herr gebeten wurde. Sie wurden nicht angefertigt, darüber gibt es keinen Beschluß, sondern offenbar aus den unbenützten Baldachinen und Konsolen am Dom herausgesucht und neben dem Zifferblatt befestigt und zwar mit je 3 großen Nägeln, wie sie noch jetzt am Ort der Baldachine zu sehen sind. Noch jetzt gibt es unbenützte Konsolen am Dom, z. B. oberhalb des Marientors. Durch die Benützung dieser Steine erklärt sich ihr romanischer Stil, der sonst unerklärlich wäre, wenn die Steinmetzen erst 1529 die Steine bearbeitet hätten. Die Figuren sollten nach dem Beschluß vom 21. Okt. 1529 den Hieronymus und den „der die ohr

vmbwendet" darstellen. Hieronymus wird uns noch später begegnen. Bei der anderen Figur besteht wohl ein Irrtum oder die Bezeichnung soll bedeuten, daß der Salvator, wie die Figur später genannt wurde, durch eine Handbewegung das Stundenzifferblatt umdrehe. Das kam sicherlich nicht in Betracht. Offenbar war dabei an die Figur gedacht, die sonst neben der Jahresscheibe steht und auf den betreffenden Jahrestag deutet. Um eine solche Scheibe, wie bei den großen Schauuhren in Straßburg und Norddeutschland, handelte es sich hier nicht. Hier gab es nur die Zifferblätter der Stunden und Viertelstunden; die drehen sich nicht. Demgemäß muß hier ein Irrtum des Syndicus vorliegen. Tatsächlich hieß die Figur später immer der Salvator und war vermutlich unbekleidet wie die Salvatorfiguren im Dom. Eine solche Figur zeigt die Domfigur am Tor der Alten Hofhaltung links neben dem Zifferblatt. Dann stand Hieronymus rechts vom Zifferblatt. Was bedeuteten die beiden Figuren? Vermutlich hatten sie wie die Figuren an der Rathausuhr zu Jena (s. Weber) durch eine Bewegung die Stunde oder Viertelstunde anzuzeigen. Gelegentlich wird erwähnt, daß sie gangbar gemacht wurden oder daß die Züge ausgebessert wurden. Im Jahre 1604 erhielt der Läuter ein Trinkgeld, weil er einen Draht in den Arm des Hieronymus gezogen hatte. Der Hieronymus hatte also seinen Arm zu bewegen. Wir können uns vorstellen, daß er mit dem Arm ein Glöckchen alle Viertelstunden schwang wie es der Engel in Jena tut. Auch der Salvator muß eine Bewegung ausgeführt haben. Vielleicht zeigte er stündlich mit einem Stab auf das Zifferblatt.

Die Nachrichten über die beiden Figuren sind spärlich. Hauptsächlich handelt es sich um Ausbesserungen. Im Jahre 1546 wurden die Figuren neu geschnitzt, bemalt und vergoldet, ferner 1585—86 wieder neu bemalt und die Felder hinter ihnen angestrichen; auch wurden die Züge in Ordnung gebracht. Die Nachricht von 1604, daß die Bilder wieder gangbar gemacht und der Draht zum Arm des Hieronymus erneuert wurde, betrifft die letzte Ausbesserung. Ihr Zustand war wohl so schlecht, daß 1609 das Domkapitel dem Werkmeister auftrug sich wegen des Brunnens (rorkasten) in der Hofhaltung und wegen der beiden Figuren mit den Malern und Steinmetzen zu besprechen und dem Domkapitel zu berichten. Der Bericht fehlt. Dagegen wurde die Ausbesserung des Brunnens später beschlossen. Offenbar wurden die Figuren entfernt; sie kommen in den Rezeßbüchern und Werkamtsrechnungen nicht mehr vor und werden auch sonst nicht mehr erwähnt.

Das von Schauffel gelieferte Uhrwerk, größer als das der 1. Domuhr, stand schon im jetzigen Uhrraum. Dies ist ein Raum von 4,8×4,4 m Grundfläche im 2. Stock des Kunigundenturmes und hat je 2 schmale Fenster von 40 cm Breite und 145 cm Höhe nach Osten und Norden. Durch die beiden Eckfenster gehen die Achsen der Zeiger. Die Eckfenster sind jetzt zum größten Teil zugemauert. Das nördliche Fenster war früher anscheinend nicht zugemauert. In seinem Gewände sind noch zu sehen die tiefen Löcher für das waag-

rechte Vierkantholz, das den Uhrmacher vor dem Hinausfallen schützte, wenn er mit den Zeigern und mit den Drähten für die Figuren beschäftigt war. Noch vorhanden sind in den Gewänden je 2 Löcher für die Dübel der Haken, über welche die Drähte waagrecht zum Uhrwerk geführt wurden. Bei größeren Ausbesserungen kroch der Uhrmacher offenbar durch das linke Fenster der Nordseite. Er konnte auf dem waagrechten Sims entlang gehen und war gesichert durch die Stricke, die durch die noch sichtbaren 3 eingelassenen Ringe neben dem Fenster und den beiden Figuren gezogen waren. Im Gewände dieses Fensters sind rechts die Jahreszahlen 1520 und 1524 eingemeißelt, indessen links der tief eingemeißelte Umriß eines senkrechten 5 cm breiten und 36 cm langen, oben und unten pfeilartig zugespitzten Gegenstandes zu sehen ist. Offenbar diente dieser Umriß als Maß, wie der Musterfuß, für einen Gegenstand, der für die Arbeit an den Figuren nötig war. Die Fenster links und rechts vom Uhrwerk wurden erst 1680—81 verglast. Bis dahin konnten Regen und Schnee ungehindert in den Uhrraum dringen und das Uhrwerk verschmutzen. Gewiß wurden Bezüge für die Uhrwerke gemacht: 1531 mußte der Schneider einen Kasten herstellen; 1604 bekam die 2. Uhr einen Bezug aus grobem schwarzen Leinen und die 3. Uhr einen Bezug aus grobem schwarzen Leinentuch mit 4 Ellen Kemelbördlein. Jedoch war dies nur ein geringer Schutz gegen die Verschmutzung des sehr luftigen Uhrraumes. Selbst als die Fenster verglast waren, hielt Hoys 1758 die Reinigung der Uhr für nötig, obwohl die Uhr erst vor 4 Jahren erneuert worden war.

Der Staffelsteiner Uhrmacher Schauffel erhielt 1529 für seine Arbeit, die 2. Domuhr mit 3 Zifferblättern, Monduhr und 2 beweglichen Figuren 150 Gulden, also wenig mehr als für die einfachere Uhr in Coburg. Diese Sparsamkeit des Domkapitels machte sich wenig bezahlt. Die wiederholten Beschlüsse in den Sitzungen von 1530 und 1531 lassen ersehen, daß die Uhr nicht befriedigte. Schließlich erfolgte der Beschluß vom 15. Sept. 1531, daß sich das Domkapitel gegen seine Frau wohl verhalten werde, wenn Schauffel die Uhr in Ordnung bringe. Das war eine versteckte Drohung. Was vorlag, läßt sich aus den Urkunden nicht ermitteln. Vermutlich war es die tiefgreifende Erregung des fränkischen Volkes, die sich in der Reformation und im Bauernkrieg geäußert hatte, daß Frau Schauffel sich Äußerungen erlaubt hatte, die dem Domkapitel mißfielen. Die Sache wurde später aufgegriffen, als sich die Unbrauchbarkeit seiner Uhr wohl endgültig ergeben hatte. Im Jahre 1540 wandte Schauffel, der dem Rat von Staffelstein angehörte, sich mit einer Bittschrift an das Domkapitel (Rezeßbuch 1539—45 Bl. 34, 38, 47, 55). Darauf befahl das Domkapitel dem Vogt von Staffelstein, den Schauffel in Stricke zu legen, wenn dieser wieder in den Rat käme. Am 10. Dez. 1540 wurde beschlossen, daß Schauffel bis zur nächsten Jahresrechnung nicht in den Rat dürfe. Auch dürfe er die Arbeit in Wunsiedel nicht annehmen, da sein Eidam vom Staffelsteiner Rat — in Schauffels Anwesenheit — zu dieser Arbeit veranlaßt worden

sei. Schauffel solle bis zur nächsten Abrechnung mit sich zu Rate gehen und eine Urkunde wegen der Wunsiedler Arbeit vorlegen. Am 5. Febr. 1541 wurde beschlossen, beim Staffelsteiner Rat anzufragen, ob Schauffel eine Geldstrafe geben oder aus dem Rat ausgestoßen werden solle. Damit schließen sich die Akten über den Uhrmacher Schauffel.

Die 2. Domuhr erforderte dauernd Ausbesserungen, so 1537, 1545, 1546, 1548 und 1559—61. Im Jahre 1560 beschloß das Domkapitel: Weil die Domuhr ständig falsch geht, und, wenn ausgebessert, doch unbeständig ist, soll eine neue Uhr gebaut und die alte Uhr verkauft werden. Der Uhrmacher von Staffelstein soll in den Feiertagen kommen, damit wegen eines neuen Werkes mit ihm beraten und ein Vertrag abgeschlossen werde. Jedoch solle dabei ausgemacht werden, daß er sich um die Uhr 1 oder 2 Jahre lang oder wenn es sonst nötig sei, kümmere. Dieser Uhrmacher, Pankraz Kümmelmann mit Namen, war schon seit 1546 gelegentlich nach Bamberg gekommen, um bei der Uhr zu helfen. Vielleicht nahm er schon 1531 bei der Besichtigung der Uhr Schauffels teil. Vielleicht war er der Eidam Schauffels, der die Wunsiedler Uhr machen sollte. Sicher ist, daß er 1556 eine Turmuhr für Bildlach und zwischen 1563 und 1566 die Rathausuhr für Hof lieferte (s. Sitzmann), die 3 Stundenzifferblätter, 1 Zifferblatt der Viertelstunden und 1 Monduhr zeigte. Als Kümmelmann zum Bau der neuen Domuhr aufgefordert wurde, verlangte er 160 Gulden und blieb bei seiner Forderung, als das Domkapitel ihm weniger zusicherte. Schließlich ging das Domkapitel auf seine Forderung ein, allerdings unter der Bedingung, daß seine Söhne Klaus und Hans den Vertrag mit unterschrieben. Dies geschah. Kümmelmann lieferte 1562 das 3. Uhrwerk ab und erhielt sein Geld. Sorgfältig ist in der Werkamtsrechnung angegeben, welche Ausgaben durch die Überführung der Uhr von Staffelstein nach Bamberg entstanden. So wurden 28 Pfund 24 Pfg. für 48 Mahlzeiten des Uhrmachers gezahlt, ferner 1 Gulden für 14 Mahlzeiten der Langheimer Fuhrleute, außerdem 10 Pfund 12 Pfg. für die Morgensuppe und die Bewachung, als die Uhr aufgestellt wurde; dabei wurden morgens und abends 2 Maß Wein gegeben. Die Ausgaben waren nicht gering. Jedoch hatte der Uhrmacher eine gute Arbeit geliefert. Seine Uhr war bis 1927 ständig im Gebrauch, abgesehen von den wenigen Tagen, wann sie gereinigt oder ausgebessert wurde. Das 600 kg schwere Uhrwerk enthielt im schmiedeeisernen Gerüst das Gehwerk mit der Balkenunruhe und das Schlagwerk mit dem Windfang und war größer als das 2. Uhrwerk. Das Äußere der Domuhr, nämlich die Zifferblätter mit den Figuren und der Mondkugel wurde nicht geändert. Erst im Jahre 1692—93 wurden die beiden neuen und gut vergoldeten Zifferblätter angebracht. Sie haben einen Durchmesser von 2,6 m und dürften größer als die früheren sein, weshalb die rechte Lisene beim nördlichen Zifferblatt entsprechend weggemeißelt werden mußte.

Das neue Uhrwerk war an die Kunigundenglocke angeschlossen, wie ihr Vorgänger. Häufig waren neue Seile, bis zu 204 Klafter

(371 m) Länge nötig. Andere Ausgaben entstanden für neue Federn, für das Schloß am Vierteluhrwerk, für neue Räder, für den Schlaghammer und für eine neue Balkenunruhe (Waag). Wichtig war die Verbesserung, die der Nürnberger Stadtuhrmacher Joh. Karl Landeck in den Jahren 1691—92 durchführte. Eine Verbesserung erschien notwendig. Landeck schlug nun vor, die Waag durch ein Pendel zu ersetzen und dadurch die Uhr so zu verbessern, daß innerhalb 30 Jahren kein großer Schaden entstehe und anderer Schaden leicht zu verbessern sei. Zum Umbau ließ er das Uhrwerk nach Nürnberg bringen, wo er ein 7 m langes Pendel einbaute. Für seine Arbeit erhielt er 175 Taler, entsprechend 210 Gulden. Außerdem entstanden noch Kosten für Landecks Fahrt von Nürnberg nach Bamberg und zurück und für die Rückfuhr des Uhrwerkes von Nürnberg nach Bamberg. Sorgfältig sind in der Werkamtsrechnung aufgezählt die Kosten für den Fuhrlohn, das Mittagessen, Übernachten und Trinkgeld. Auch die beiden neuen Zifferblätter mußten bezahlt werden. Das Domkapitel hatte gehofft, die 2. Domuhr, deren Uhrwerk sich in einem Verschlag im Uhrraum befand, verkaufen zu können und zwar an die Kirche in Fürth. Jedoch wurde daraus nichts. Vermutlich war das Uhrwerk zu schlecht, so daß das Domkapitel es auch 1752 nicht loswerden konnte, als der Uhrmacher Hoys die 3. Domuhr einer gründlichen Ausbesserung unterziehen mußte. Hoys erklärte es für altes Eisen. Offenbar wurde es damals entfernt. Reider erwähnte es nicht, als er 1811 den Uhrraum aufsuchte.

Uhrmacher Landeck hatte nicht zuviel behauptet, als er sagte, daß seine Verbesserung des Uhrwerkes bewirken werde, daß innerhalb der nächsten 30 Jahre kein großer Schaden entstehen werde. Tatsächlich wissen die Werkamtsrechnungen nur von der Reinigung des Uhrwerkes und von kleinen Ausbesserungen zu berichten. Allmählich genügten kleine Ausbesserungen an Ort und Stelle nicht mehr. Daher berichtete der Werkmeister im März 1752, daß die Domuhr völlig zerlegt und wieder hergerichtet werden müsse, damit sie dauernd gehe. Um den Dom nicht ohne Uhr zu lassen, solle die alte im Verschlag befindliche Uhr — die 2. Domuhr — wieder hergerichtet werden. Uhrmacher Hoys verlangte für die völlige Ausbesserung der Domuhr 513 Gulden und für die Herstellung der alten Uhr 55 Gulden. Daraufhin bot das Domkapitel dem Uhrmacher 1000 Taler für eine neue Uhr, wobei die beiden alten Uhren angerechnet werden sollten. Hoys erklärte sich bereit eine neue Uhr für 1000 Taler zu bauen, fügte jedoch hinzu, daß er sich ein Gewissen mache nicht anzuzeigen, daß das vorhandene Uhrwerk in einen so guten und dauerhaften Zustand gebracht werden könne, als ob es neu wäre. Dafür verlangte er 350 Taler. Hier dürfte wohl ein Schreibfehler im Rezeßbuch vorliegen; denn als das Domkapitel ihm 500 Taler für die Herrichtung beider Uhrwerke bewilligte, erklärte er die Ausbesserungen nur für 550 Taler übernehmen zu können. Die alte Uhr — 2. Domuhr — könne er nicht verwenden, da sie nur als altes Eisen zu gebrauchen sei. Hoys führte in den Jahren 1752—54 die Ausbesserung der Domuhr durch und erhielt

dafür 600 Gulden, was 500 Talern entsprach. Seine Arbeit war so gut, daß bis 1909 nur kleine Ausbesserungen nötig wurden. So erhielt sein Nachkomme Heinrich Schmitt 1854 50 Gulden, weil er die Domuhr ausbesserte und 2 neue Zeigerwerke einbaute (s. Senger). Im Jahre 1909 unterzog Uhrmacher J. Kachelmann die Uhr einer gründlichen Reinigung; verschiedene Räder wurden ausgewechselt und das 7 m lange Pendel durch ein Präzisionspendel ersetzt. Jedoch erwies sich der Ersatz der Uhr durch ein modernes Uhrwerk als notwendig. Im Jahre 1927 lieferten J. Kachelmann und Sohn die 4. Domuhr für 1500 Mark, im Jahre 1937 Korfhage die 5. Domuhr. Die 3. Domuhr Kümmelmanns wurde 1929 dem Deutschen Museum in München überwiesen.

Die Bamberger Domuhr gab früher die wahre Ortszeit an. Als 1837 die Regierung anordnete, daß alle öffentlichen Uhren die mittlere Ortszeit anzeigen müssen, teilten die Gebrüder Schmitt im Bamberger Tagblatt von 1837 mit, daß die hiesigen Turmuhren seit mehr als 12 Jahren die mittlere Zeit angeben. An die Stelle der mittleren Ortszeit trat später die Mitteleuropäische Zeit.

Die 2. Domuhr zeigte als Schauuhr die Monduhr und die beiden Figuren. Vom Schicksal der Figuren war schon die Rede. Wie stand es mit der Monduhr? Sie wurde 1529 eingebaut und 1854 beseitigt. Sonst ist weder in den Sitzungsberichten noch in den Werkamtsrechnungen von ihr die Rede, woraus man schließen möchte, daß sie zuerst nur kurze Zeit ging und später immer gestanden war. Merkwürdig ist der Umstand, daß die Monduhr auf den Stichen von 1821 und 1836 nicht zu sehen ist. Vielleicht war sie sehr klein und innerhalb des ringförmigen Zifferblattes.

Zur Bedienung der Domuhr, d. h. zum Aufziehen der Gewichte gab es den Uhrrichter, der gelegentlich neben dem Uhrmacher erwähnt wird. Über die frühesten Uhrrichter sind wir nicht unterrichtet. Erst im Jahre 1529 wird Jörg Kirchner und 1544 der Ministrant Georg Schlosser genannt. Der in Staffelstein lebende Kunz Schauffel kam als Uhrrichter nicht in Betracht. Da seine Uhr nicht befriedigte, beschäftigte das Domkapitel von 1535 an gelegentlich den Uhrmacher am Sand, der wohl Hans Haner hieß, zuerst einen Wecker baute und 1546 die Domuhr auszubessern hatte. Gleichzeitig wurde er als Uhrrichter mit einem Jahreslohn von 8 Gulden angestellt. Sein Nachfolger war Martin (Merte, Merchin) Henne; er bekam jährlich 8 Gulden und 2 Simra Korn. Mit seiner Tätigkeit war das Domkapitel wenig zufrieden. Am 5. Feb. 1555 ermahnte es den Uhrmacher ernstlich, künftig fleißiger auf die Domuhr, wonach sich jeder in der Stadt zu richten habe, zu achten und täglich mindestens zwei- bis dreimal zu ihr zu gehen. Diese Ermahnung half anscheinend nicht viel; denn 1558 beschloß das Domkapitel, daß der Oberrichter den Uhrmacher gebührend bestrafe, weil dieser die Domuhr vernachlässigt hatte. Diese Strafe scheint die Beziehung Hennes zum Dom nicht beeinträchtigt zu haben; denn noch im gleichen Jahr erhält er einige Gulden, weil er die Uhr besichtigt und gereinigt hatte. Bis zu seinem Tode Ende 1562 blieb er im

Amt; ihm folgten 1563 Hans Ungner und Klaus Kümmelmann, der aber nur kurze Zeit diesen Dienst versah. Später werden als Uhrmacher genannt Hans Weiß 1580 und 1587 und Veit Schaufel 1596-97. Am 3. Januar 1597 erhält der Uhrmacher, der etwas weit entfernt vom Dom wohnte (Rezeßbuch 1596—96 Bl. 94r), die Erlaubnis in das Haus vor dem Burgtor zu ziehen, damit er die Domuhr desto fleißiger warten und, was dran zu bessern, desto eher helfen und machen könne. Dieses Haus, Hinterer Bach 1, diente bis zum 19. Jahrhundert als Diensthaus der Uhrrichter, weshalb er nunmehr der Uhrmacher vor dem Burgtor hieß. Im 17. Jahrhundert sind Uhrmacher und Uhrrichter Bernhart 1603—04, Michael Lang 1614—15, Kaspar Paulus 1618—19, Lorenz Scheldt (Schult) 1656—57 und 1679—82. Der sächsische Uhrmacher Joh. Molzer baute 1661—62 2 Uhren für den Dom.

Gemäß Werkamtsrechnung für 1681—82 erlies der Domdechant damals neue Bestimmungen über den Lohn des Uhrrichters. Demnach bekommt er als Uhrrichter 6 Gulden jährlich und als Uhrmacher 2 Gulden und 4 Simra Korn, damit er wöchentlich nach der Uhr sehen und so etwas mangelhaft sei, daran verbessern möge und zwar bis zum Wert von 1 Taler unentgeltlich. Diese Bestimmung wiederholte sich in den Werkamtsrechnungen der nächsten Jahre. Der Uhrrichter war von 1686—1719 Friedrich Koch, in dessen Zeit die große Ausbesserung der Domuhr durch J. K. Landeck in Nürnberg und eine kleine Ausbesserung durch den Uhrmacher Hauckh 1718 und 1721—22 fielen. Dabei hatte der Uhrrichter beim Abheben und Aufsetzen der Uhr zu helfen und während der Ausbesserung die Stunden an der Glocke mit der Hand anzuschlagen, wofür er besonders bezahlt wurde.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hatte Bamberg keinen Uhrmacher, der für den Bau und die Ausbesserung größerer Uhren in Betracht kam. Erst mit Leopold Hoys wurde es anders. Er wurde 1713 in Wien geboren, war 1742 als Großuhrmacher in Bamberg, wurde 1752 domkapitelscher Uhrrichter und hat dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1797 versehen. Er verbesserte 1752—54 die Domuhr, baute in den Jahren 1766—67 die Rathausuhr (s. Schnapp) und außerdem nicht wenige Kasten- und Standuhren, die jetzt noch in Bamberg zu sehen sind. Seine Nachfolger als Hofuhrmacher waren sein Schwiegersohn Joh. Georg Schmitt und sein Enkel Georg Schmitt († 1845). Dieser hatte 1823 außer der freien Wohnung mit kleinem Garten 10 Simra Korn und 8 Gulden fränkisch (=10 Gulden Rheinisch) Gehalt und erhielt außerdem 40 Kreuzer fränkisch für das Öl. Dafür mußte er täglich zweimal die Domuhr aufziehen und bei „der Berechnung des Sonnenzirkels und Kompasses die gehörige Richtung geben“ (s. Senger), d. h. er mußte die Mittagslinie beim Entwurf von Sonnenuhren angeben. Sein Sohn Heinrich Schmitt befaßte sich 1854 mit der Domuhr und beseitigte die Monduhr. Nach seinem Tode wurde 1881 Meister Andreas Leitherer Uhrmacher des Domkapitels. Auf ihn folgte 1909 Meister Jakob Kachel-

mann, der die Domuhr verbesserte und 1927 mit seinem Sohn die Domuhr baute, die 1937 durch ein neues Uhrwerk mit elektrischem Gewichtsaufzug der Firma Korfhage in Buer ersetzt wurde.

Zur Bewertung des jährlichen Lohnes von 8 Gulden für den Uhrrichter möge erwähnt werden, daß der Organist und der Werkmeister viel mehr bekamen. Im Jahre 1523 erhielt der Steinmetzmeister täglich 50 Pfg. und sein Geselle 36 Pfg. und im Jahre 1546 der Zimmermeister mit seinem Gesellen zusammen täglich 45 Pfg. Dabei entsprach 1 Gulden 8 Pfund 12 Pfg., wobei 30 Pfg. ein Pfund machen. 1 Taler entsprach 9 Pfund 18 Pfg.

Außer dem Uhrrichter gab es die Uhrschreier, die die Stunde auszurufen hatten und gelegentlich neue Schuhe und Mützen und 1 Simra Korn bekamen. Der Kirchner erhielt seit 1540 jährlich 2 Pfund 10 Pfg. für das Wetterläuten, d. h. beim Herannahen schwerer Gewitter. Am Ende des 17. Jahrhunderts bekam er für jedes Läuten noch eine besondere Bezahlung. Dafür mußte er die Tage und gelegentlich auch die Stunde des Wetterläutens angeben. In den Werkamtsrechnungen sind auch die Ausgaben für den jährlich erscheinenden Kalender vermerkt. Es waren dies große Einblattdrucke mit dem Kalender, umrahmt vom Bild des Bischofs, den Wappen der Domherren und der Ansicht Bambergs. Die Auflage betrug anscheinend 150 Stück. Der Werkmeister bezahlte den Kupferstecher, den Druck und den Kalendermacher, der z. B. 1687—88 7 Gulden 1 Pfund 20 Pfg. erhielt.

1509—10. Für Farbe, Öl und Eisen zu der Sonnenuhr über dem Kreuzgang werden 16 Pfund 27 Pfg bezahlt. Domkustoreirechnung 1509—10.

1520. 21. Aug. Das Domkapitel erlaubt dem alten Kammermeister Hans Braun auf seine Kosten eine Sonnenuhr an der Giebelmauer der Sepultur anbringen zu lassen. Rezeßbuch 1519—31 Bl. 24v

1529. 14. Feb. Das Domkapitel beschließt eine Uhr mit Viertelschlag am Dom anbringen und dazu den Uhrmacher von Staffelstein zu Verhandlungen kommen zu lassen. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 339r

1529. 14. Juli. Das Domkapitel beschließt, Asmus von Wolfstein und Kaspar von Berg mit dem Maler und Uhrmacher verhandeln zu lassen. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 368r.

1529. 16. Juli. Das Domkapitel beschließt, daß die Werkleute die 2 Bilder zu den Zeigern mitsamt der Mondkugel, die mit gutem Gold im Feuer vergoldet werden soll, ferner die 3 ebenen Zifferblätter (Speer mit planer feldung) mit goldenen Buchstaben anfertigen sollen. Rezeßbuch 1519—1530 Bl. 368 v

1529. 23. Juli. Das Domkapitel beschließt, daß der Schlaghammer der Uhr an der Kunigundenglocke angebracht und die beiden Bilder und die Monatskugel gegen die Hofhaltung hin gemacht werden. Dies solle dem Domdechanten (meinem gnedigen Herrn) angezeigt werden mit der Bitte, dazu 2 Linden und 4 Steine zu geben. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 369 v

1529. 27. Juli. Das Domkapitel beschließt, daß die Mondkugel mit Gold im Feuer vergoldet werden soll. Rezeßbuch 1519—30. Bl. 370 r

1529. 6. Aug. Das Domkapitel beschließt, daß die Mondkugel in Nürnberg gemacht und im Feuer vergoldet werden soll. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 371v

1529. 20. Aug. Die Sonnenuhr (Zirkell in der Ohr) soll „Plev" angestrichen und daneben geweißt werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 372v

1529. 25. Aug. Ob die Uhr, wie vor Alter, mit der Heinrichsglocke verbunden werden soll, soll später beraten werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 373r

1529. 8. Sept. Die 2 Bilder sollen mit Steinfarb und goldenen Blumen angestrichen werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 374 v

1529. 10. Sept. Der Uhrmacher von Staffelstein soll für die Uhr zu den 40 Gulden noch 50 Gulden erhalten. Der Maler soll für die 2 Bilder ein Buch Gold kaufen und mit ihm nach geschehener Arbeit verhandelt werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 374v

1529. 17. Sept. Die Werkleute sollen verhört werden, mit welcher Glocke die Uhr am besten verbunden werden solle. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 376v

1529. 21. Sept. Custor(?) und Werkmeister sollen fleißig nachsuchen, ob sie etwa de ortu solis und seine Bedeutung finden könnten. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 392r.

1529. 21. Okt. Die 3 Zifferblätter (Speere) sollen jetzt gemacht und, wenn die „süpür" mit dem Hieronymus und „einem der die ohr vmbwendet" nicht zuviel kosten würde, diese auch gemacht werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 348v

1529. 14. Dez. Dem Uhrmacher von Staffelstein sollen die 140 Gulden bezahlt und nach Besichtigung der Uhr noch 10 Gulden gegeben werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 353v

1529. 28. Dez. Dem Custor und dem Uhrrichter Jörg Kirchner wurde gesagt, „sich hinfüro gentzlich zu enthalten, die ohr hinter sich zu zihen". Wenn der Uhrrichter fleißig ist, soll seine Besoldung vergrößert werden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 356r.

1530. 7. Jan. Die Besichtigung der Uhr ist auf die erste Fastnacht verschoben worden. Rezeßbuch 1519—30 Bl. 357 v

1530. 2. Aug. Dem Uhrmacher von Staffelstein wurde erklärt: Das Domkapitel wolle noch eine Zeit lang zusehen, wie die Uhr gehe. Inzwischen soll die Uhr teilweise durch Raimer von Streitberg und Silvester von Rosenau, beide Uhrmacher, die und Brudermüller, auch durch den bischöflichen Büchsenmacher besichtigt werden. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 9v.

1531. 14. Feb. Raimer von Streitberg und Jakob von Bibra sollen die Uhr nochmals besichtigen und ihre Mängel aufschreiben und deshalb mit dem Uhrrichter verhandeln. Rezeßbuch 1530—30 Bl. 25r

1531. 31. März. Der Uhrmacher von Staffelstein soll am 26. April nach Bamberg kommen. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 31r

1531. 21. April. Zur Besichtigung der Uhr sind Wilbalt von Redwitz, Werkmeister und Werkleute befohlen. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 33r.

1531. 2. Mai. Die Uhr soll nochmals besichtigt, der Kasten durch den Schneider angefertigt und der Turm ausgefegt werden. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 33v

1531. 13. Juni. Die Sonnenuhr über dem Kreuzgang soll wieder erneuert und „plev" angestrichen werden. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 38r

1531. 15. Sept. Dem Uhrmacher von Staffelstein wurde geantwortet: Wenn er die Uhr gemäß seinem Auftrage in Ordnung bringe, so werde sich das Domkapitel gegen seine Hausfrau wohl verhalten. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 45r

1531. 27. Sept. Jeder der beiden Uhrmacher soll 1 Gulden wegen der geschehenen Besichtigung erhalten. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 46r

1537. 3. Dez. Die Uhr soll wieder gemacht werden, wozu Wilbolt von Redwitz und Gottfried von Wolfstein befohlen werden. Zuvor soll dem Meister von Staffelstein geschrieben werden, daß er hereinkomme und die Uhr mache. Rezeßbuch 1530—38 Bl. 247v

1542. 8. Nov. Zur Besichtigung der Uhr wurden befohlen Wolf Marschalk, Jakob von Bibra und der Uhrmacher.

1545. 8. Dez. Der Werkmeister soll den Uhrmacher am Sand zu Bamberg bestellen und in Beisein Herrn Jörg Ulrich von Künsberg und Herrn Veinzen von Würzburg die Uhr besichtigen und „der helffen lassen, vhue von noeten um ein rad bestellenn". Rezeßbuch 1545—1552 Bl. 8r.

1546. 19. Febr. Der Domdechant wolle mit dem Custor, Werkmeister und Hüber den Uhrmacher am Sand dingen und einen schriftlichen Vertrag mit ihm schließen. Ferner soll der Uhrmacher von Staffelstein eine Verehrung erhalten. Rezeßbuch 1545—52 Bl. 19r.

1546. Der Uhrmacher Pankraz von Staffelstein erhält 5 Gulden Verehrung, weil er oft hier war, um die Uhr zu machen, und an der Uhr selbst bisweilen geholfen hat. Der Uhrmacher am Sand erhält 74 Gulden gemäß Vereinbarung für die Wiederherstellung der Uhr. Der Seiler am Sand erhält 9 Pfund für Seile zur Uhr und sein Sohn mit den Knechten 4 Pfund 6 Pfg als Trinkgeld. Meister Wolf, ein Feldmesser (visirer) erhält 2 Gulden für den Entwurf einer neuen Sonnenuhr über dem Kreuzgang. Der Maler Michel erhält 58 Pfund 24 Pfg für das Malen der „buchstaben" und anderem. Der Bildschnitzer am Sand erhält 68 Pfund 24 Pfg, weil er den Salvator und Hieronymus neu schnitzte, malte und vergoldete. 12 Pfund 18 Pfg wurden bezahlt für die neue Vergoldung der verblichenen goldenen Zahlen (buchstaben) an der Uhr. Der Zimmermann Silber und seine Gesellen erhalten 21 Pfund 10 Pfg für das Gerüst zur Sonnenuhr aufzustellen und 5 Pfund 20 Pfg für die Abnahme des Gerüstes an 5 Tagen. Silber und sein Geselle erhalten 18 Pfund für die Aufstellung des Gerüstes an der Domuhr und für die Arbeit dort, wobei für jeden der 12 Arbeitstage 45 Pfg. bezahlt wurde. Der Läuter erhält 1 Pfund 6 Pfg, weil er etliche Tage die Stunde schlug, als die Uhr abgehoben war. Werkamtsrechnungen 1545—46.

1548. 25. Feb. Der Domdechant soll dem Uhrmacher am Sand sagen, daß er das an der Uhr Fehlende mache und bessere Räder verwende. Rezeßbuch 1545—52 Bl. 133v

1548. 22. Sept. Hans Haner solle sich der Uhr mit Fleiß annehmen. Wenn er dies tue, wolle der Domdechant (mein gnediger herr) seiner Bittschrift gedenken. Rezeßbuch 1545—52 Bl. 145v.

1551. Der Maler Michel erhält 16 Pfund 24 Pfg für die Erneuerung der Sonnenuhr über dem Kreuzgang. Werkamtsrechnung 1550—51

1552. Der Hofseiler erhält 12 Pfund 18 Pfg für ein neues Seil an die Uhr und 1 Pfund 24 Pfg für Schnur dazu. Um die Uhr herauszutun, zu zerlegen, zu schmieren und auszufegen, wurden 6 Pfund 9 Pfg gezahlt. Werkamtsrechnungen 1552—53

1555. 5. Feb. Das Domkapitel ermahnte den Uhrmacher ernstlich, daß er künftig fleißiger auf die Domuhr, wonach sich jeder in der Stadt zu richten hat, achte und mindestens zwei- oder dreimal täglich zu ihr gehe. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 69 r

1558. Dem Oberrichter soll angezeigt werden, daß der Uhrmacher hinsichtlich der Domuhr sehr unfleißig war, weshalb er ihn gebührend strafe. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 206v.

1558. 30. Dez. Der Uhrmacher soll einige Gulden erhalten, weil er die Uhr besichtigt und gereinigt hat. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 279v.

1559—60. Der Seiler auf dem Kaulberg erhält 11 Pfund für 1 neues Seil für die Uhr. Der Uhrrichter Meister Merchen erhält 2 Gulden für die Ausbesserung der Uhr und 1 Taler (statt 9 Pfund 18 Pfg) für ein neues Kreuz in der Vierteluhr. Der Uhrmacher Meister Pankraz aus Staffelstein erhält 1 Gulden als Trinkgeld und für seine und seines Sohnes Zehrung werden 2 Pfund 12 Pfg gezahlt. Werkamtsrechnungen 1559—60

1560—61. Der Uhrrichter Meister Merchen erhält 1 Gulden für den Ersatz zerbrochener Uhreisen durch neue. Werkamtsrechnung 1560—61

1560. 10. März. Auswärtige Uhrmacher sollen zur Besichtigung der Uhr und „wie der Zuhnlesser were" aufgefordert werden. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 353v

1560. 11. März. Weil die Domuhr ständig falsch geht und, wenn ausgebessert, doch unbeständig ist, soll eine neue Uhr gebaut und die alte verkauft werden. Der Uhrmacher von Staffelstein solle in den Feiertagen herkommen, damit wegen eines neuen Werkes mit ihm beraten und abgeschlossen werde. Jedoch soll dabei ausgemacht werden, daß er sich um die Uhr ein oder zwei Jahre lang oder wenn es sonst nötig sei, kümmere. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 354v

1560. 18. Juni. Wegen eines verständigen und guten Uhrmachers soll auch nach Nürnberg geschrieben werden. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 368r.

1560. 21. Juni. Mit dem Uhrmacher von Staffelstein soll nochmals wegen einer neuen Uhr verhandelt und er deshalb herein verlangt werden. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 368r

1560. 5. Juli. Da der Uhrmacher Pankraz Kümmelmann bei der heutigen Verhandlung bei seiner Forderung von 160 Gulden beharrte, will das Domkapitel diese Summe bewilligen. Doch soll er mit seinen 2 Söhnen eine Erklärung abgeben, daß er ein richtiges, gutes und beständiges Werk baue. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 369v

1560. 10. Juli. Der Uhrmacher von Staffelstein soll 50 Gulden oder mehr zu seiner Notdurft erhalten. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 369 v

1560. 13. Juli. Der Werkmeister Rottel soll dem Uhrmacher von Staffelstein 60 Gulden von dem Vorwerk oder vom Einkommen geben, damit der Uhrmacher für das Uhrwerk einkaufen könne. Er habe heute die Erklärung übergeben, die seine Söhne Klaus und Hans unterschrieben haben. Rezeßbuch 1553—60 Bl. 370r

1560. 13. Dez. Der Uhrmacher von Staffelstein soll für das Uhrwerk noch 60 Gulden auf Rechnung des Segerers erhalten. Rezeßbuch 1560—63 Bl. 13r

1561. 16. Mai. Der Uhrmacher Pankraz Kümmelmann soll die begehrten 20 Gulden zu den erhaltenen 120 Gulden bekommen. Da das Werkamt zur Zeit kein Geld hat, soll es den Betrag vom Custor leihen und sobald wie möglich zurückgeben. Rezeßbuch 1560—63 Bl. 43 v. Werkamtsrechnung 1561—62.

1561—62. Der Uhrrichter Meister Marchin erhält 12 Pfund 18 Pfg zum Ersatz eines Eisens, das an der Vierteluhr zerrissen war, und 4 Pfund 6 Pfg für die Ausbesserung des großen Schlaghammers, den das große Wetter zerrissen hatte. Werkamtsrechnung 1561—62.

1562—63. Ausgaben zur Auffrischung der Domuhr: Der Kirchner von Langheim erhält 1 Gulden auf Befehl des Domherren Hans Giech, als er die Uhr von Staffelstein gebracht hatte. Der Hofseiler erhält 7 Pfund 208 Pfg für ein Seil von 204 Klafter Länge für die Uhr; jedes Klafter zu 7 Pfg. Der Junge erhält 6 Pfg als Trinkgeld. 5 Pfund Blei zu je 12 Pfg das Pfund wurde zum Uhrgewicht verbraucht. Der Uhrmacher Meister Pankraz verbrauchte Baumöl zu 28 Pfg. Der junge Uhrmacher erhält 4 Pfund 6 Pfg für die Wiederherstellung des zerbrochenen Schlaghammers an der Choruhr (Chorzaiger). 28 Pfund 24 Pfg wurden für 48 Mahlzeiten des Uhrmachers gezahlt, ferner 1 Gulden für 14 Mahlzeiten der erwähnten Fuhrleute aus Langheim, ferner 10 Pfund 12 Pfg für die Morgensuppe und für die Kosten der Bewachung, als die Uhr wieder aufgestellt wurde. Dabei wurden 2 Maß Wein morgens und abends gegeben. Der Uhrmacher Meister Pankraz von Staffelstein erhält 10 Gulden auf Befehl des Domkapitels, das im Januar 1563 beschloß, dem Kirchner Hans Ungner 25 Pfund 6 Pfg für die Wartung der Uhr nach dem Tode des Uhrmachers Meister Martin Henner zu geben. Werkamtsrechnung 1562—63.

1565—66. Der Maler Kaspar Hausner erhält 8 Gulden, weil er die Sonnenuhr über dem Kreuzgang neu gemalt hatte. Werkamtsrechnung 1565—66.

1566—67. Ein 32 Klafter langes Seil für die Domuhr wird gekauft. Werkamtsrechnung 1566—67.

1576—77. Ein 30 Klafter langes Seil für die Domuhr wird gekauft. Werkamtsrechnung 1576—77.

1580. 26. März. Der Uhrmacher Hans Weiß erhält 4 Pfund 6 Pfg, weil er den Salvator an der Domuhr säuberte und wieder gehen ließ. Werkamtsrechnung 1579—80.

1581. 17. Nov. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden, weil er die Uhr, dessen „ganganschlaggewicht" zerbrochen war, wieder machte. Werkamtsrechnung 1581—82

1582. 19. März. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für eine neue Ausbesserung der Uhr. Werkamtsrechnung 1581—82.

1583. 29. Nov. Der Uhrmacher erhält 4 Pfund 6 Pfg., weil er die Uhr besichtigte und 2 Stangen machte. Werkamtsrechnung 1583—84.

1585—86. Der Bildschnitzer erhält 12 Gulden für die neue Bemalung des Salvators und des Hieronymus. Der Uhrmacher erhält 4 Gulden, weil er Züge in Ordnung brachte und am 21. Okt. 1585 8 Pfund 12 Pfg für die Ausbesserung der Domuhr. Der Vilsecker Tüncher erhält 7 Pfund 9 Pfg für die Aufstellung des Gerüstes, um die Domuhr zu machen, und für den Anstrich der beiden Felder, worin der Salvator und der Hieronymus stehen. Werkamtsrechnung 1585—86.

1586—87. Der Uhrmacher erhält 20 Gulden und 5 Sumra Korn für die Ausbesserung der alten großen Domuhr. Werkamtsr. 1586—87.

1587. 28. April. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für die Erneuerung des zerrissenen Zuges an der Uhr. Werkamtsrechnung 1586—87.

1587. 27. Aug. Der Uhrmacher Hans Weiß erhält 16 Pfund 24 Pfg, weil er den Hieronymus und die schadhaft gewordene Domuhr wieder in Gang brachte. Werkamtsrechnung 1587—88.

1594. 10. Januar. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für die Ausbesserung des zerbrochenen Schlosses an der Domuhr.

1596—97. Der Meister Lukas Rödter erhält 2 Reichstaler (statt 2 Gulden 3 Pfund 10 Pfg) für die Ausmalung der Sonnenuhr und der 4 Domherrenwappen am Kaulberger Tor mit Ölfarbe. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für eine neue Feder in der Uhr. Der Uhrmacher Meister Veit Schauffel erhält 4 Gulden 6 Pfund 9 Pfg, weil er die andere Uhr richtete und gangbar machte. Sein Geselle erhält 2 Pfund 3 Pfg als Trinkgeld, als sie die andere Uhr hinauf und die alte Uhr hinab taten. Werkamtsrechnung 1596—97.

1603. 13. März. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für einen neuen Anschlag für das Vierteluhrwerk. Werkamtsrechnung 1602—03.

1604. 20. Feb. Der Uhrmacher unter dem Burgtor hatte gebeten, ihm für die Ausbesserung der Domuhr und etliche neue Räder dazu 38 Gulden zu geben. Da der Werkmeister berichtet, daß er bereits 22 Gulden dafür ausgelegt hatte, beschloß das Domkapitel, daß das Uhrwerk zuvor wieder aufgesetzt und geprüft werde, ob es gehe, und daß der Syndicus mit dem Werkmeister das Werk besichtige, um festzustellen, was Neues daran gemacht sei, und dann sich mit dem Uhrmacher vergleiche. Rezeßbuch 1602—05, Bl. 241.

1604. 13. März. Der Uhrmacher unter dem Burgtor soll wegen der neuen Uhr auf sein Ansuchen noch 4 Gulden erhalten. Rezeßbuch 1602—05 Bl. 251.

1604. Uhrmacher Bernhart erhält 34 Gulden für die Ausbesserung der großen Domuhr auf Befehl des Domkapitels und sein Geselle 2 Pfund 3 Pfg als Trinkgeld. Der Uhrmacher unter dem Burgtor erhält 15 Gulden, weil er die alte Uhr wieder in Ordnung brachte, den Salvator und Hieronymus gangbar machte und allen Zügen

neue Hülsen anschlug. 1 Gulden 2 Pfund 3 Pfg wurden für grobes schwarzes Leinentuch als Bezug für die alte Uhr ausgegeben. Werkamtsrechnung 1603—04.

1604. 23. Dez. Der Läuter erhält 25 Pfg für Draht und Trinkgeld, weil er einen Draht in den Arm des Hieronymus gezogen hat. Werkamtsrechnung 1604—05.

1604—05. 1 Gulden 2 Pfund 13 Pfg werden gezahlt für ein grobes schwarzes Leinentuch und 4 Ellen „Kemelbördlein" als Bezug für die Uhr im Kunigundenturm. Werkamtsrechnung 1604—05.

1606—07. Der Uhrmacher erhält 2 Pfund 3 Pfg. für die neue Verkeilung der Unruhe an der Domuhr. Werkamtsrechnung 1606—07.

1609. 9. Jan. Der Werkmeister soll sich wegen der „rorkastens" vor der Hofhaltung und der beiden Bilder an der Domuhr mit den nötigen Künstlern und Werkleuten wie Malern und Steinmetzen genau besprechen und dem Domkapitel berichten. Am Rande steht „Rorcasten vnd 2 bildere Thumbsthurn In der Bürck" Rezeßbuch 1607—07 Bl. 228r.

1613—14. Der Uhrmacher erhält 2 Gulden 5 Pfund 1 Pfg für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1613—14.

1614—15. Uhrmacher Michael Lang erhält 1 Gulden für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1614—15.

1615—16. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden 5 Pfund 18 Pfg für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1615—16.

1616—17. Der Uhrmacher erhält 1 Gulden für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1616—17.

1618—19. Uhrmacher Kaspar Paulus erhält 16 Gulden für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1618—19.

1619—20. Uhrmacher erhält 5 Pfund 1 Pfg für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1619—20.

1620—21. Uhrmacher erhält 10 Pfund 28 Pfg für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1620—21.

1621—22. Uhrmacher erhält 2 Pfund 25 Pfg für Ausbesserung. Werkamtsrechnung 1621—22.

1649—50. Zimmermeister David erhält 1 Gulden 1 Pfund 3 Pfg für seine Arbeit an der Uhr. Der Uhrrichter erhält 5 Pfund 18 Pfg für seine Ausbesserung der Domuhr und am 2. März 1650 3 Pfund 10 Pfg für eine neue Windfangfeder. Werkamtsrechnung 1649—50.

1653—54. Der Uhrmacher erhält 10 Gulden 6 Pfund 20 Pfg für die Ausbesserung der Domuhr, die „gantz gesteckt vnd schadthafft gewesen" Werkamtsrechnung 1653—54.

1656—57. Uhrmacher Lorenz Scheldt erhält 2 Gulden für Ausbesserung der Domuhr, besonders des Schlosses am Vierteluhrwerk. Werkamtsrechnung 1656—57.

1661—62. Der sächsische Uhrmacher Meister Johann Molzer erhält für 2 im Domstift angefertigte Uhren 62 Gulden 7 Pfund 8 Pfg und als Trinkgeld 1 Gulden 3 Pfund 21 Pfg. 1 Gulden wird für einen neuen Schlaghammer an der Domuhr gezahlt. Werkamtsr. 1661—62.

1679—80. Meister Lorenz Schult erhält 24 Gulden für 2 ausgebesserte Uhren. 2 Gulden werden für einen neuen Windfang und

7 Pfund 24 Pfg für die Ausbesserung der beiden Wecker in der Kirche und im Kirchmeßstüblein bezahlt. Werkamtsrechn. 1679—80.

1681—82. Der Uhrmacher Lorenz Schult erhält 1 Gulden 2 Pfund 23 Pfg. für den großen Schlaghammer und die neue Waag in der Domuhr. Werkamtsrechnung 1681—82.

1688—89. Der Uhrmacher erhält 12 Gulden, weil er die Stunden tags und nachts an der anderen großen Glocke anschlug, als die Kunigundenglocke ausgehoben und der Glockenstuhl ausgebessert wurde. Der Maler Herr Elias Schmid erhält 7 Gulden für das Malen der Sonnenuhr über dem Kreuzgang des Domes. Werkamtsrechnung 1688—89.

1690. 5. Okt. Der Reiter, der wegen des Kalenders und der Domuhr nach Nürnberg ritt, erhält für den Ritt und die Zehrung 2 Gulden 3 Pfund 10 Pfg. Der Stadtuhrmacher Landeck aus Nürnberg erhält für die Fahrt nach Bamberg und zurück samt Zehrung 6 Gulden 5 Pfund 22 Pfg. Werkamtsrechnung 1690—91.

1691. 15. Jan. Nachdem auch der Domdechant daran erinnert hatte, daß die Domuhr fast gar nicht mehr für ständiges Gehen zu bessern sei, hatte der Werkmeister berichtet, daß ein Nürnberger Uhrmacher die Uhr mit einem Pendel so verbessern wolle, daß man in 30 Jahren nichts daran zu bessern habe. Und wenn etwas schadhaft würde, so könnte es leicht ausgebessert werden. Deshalb beschloß man an den Kastner Tünagel in Fürth zu schreiben, wozu der Werkmeister den Namen des Uhrmachers dem Syndicus nennen solle. Rezeßbuch 1689—93 Bl. 148 v

1691. 6. März. Wenn der vom Werkmeister vorgeschlagene Nürnberger Uhrmacher genügend versichern will, die Domuhr mit einem Pendel so zu verbessern, daß in 30 Jahren kein großer Schaden entstehe und anderer Schaden leicht zu verbessern sei, so soll mit der höchstnotwendigen Ausbesserung fortgefahren werden. Da sich noch eine Uhr im Dom befindet und die Einwohner von Fürth sie kaufen wollen, das dortige Gotteshaus aber kein Geld habe, so könnte die Uhr entweder fest verkauft oder ihr Preis als Kapital mit landläufiger Verzinsung angerechnet werden. Rezeßbuch 1689—93 Bl. 172r

1691. Friedrich Koch erhält 2 Gulden 3 Pfund 10 Pfg für das Abheben der Domuhr und Aufsetzen der anderen Uhr. Werkamtsrechnung 1690—91.

1691—92. Für die Rückfahrt der Domuhr von Nürnberg nach Bamberg werden 14 Gulden 5 Pfund 9 Batzen bezahlt und zwar 6 Batzen für Mittagessen in Forchheim, 21½ Batzen für Übernachten in Tennenlohe, 1 Taler in Nürnberg, 2 Gulden 6 Batzen für Übernachten in Gründlein, 2 Gulden 6 Batzen für Mittagessen in Forchheim, 4 Taler 9 Batzen für Fuhrlohn, 3 Batzen dem Michael als Trinkgeld. Der Reitlohn für 1 Pferd wurde nicht gerechnet. Herr Landeck erhält 35 Taler, also bisher 125 Taler für das Uhrwerk. Der Uhrrichter Friedrich Koch erhält 3 Gulden 5 Pfund 1 Pfg für das Anschlagen der Stunden und Viertelstunden, als die Kunigundenglocke ausgehoben und das Uhrwerk aufgesetzt wurde. Werkamtsrechnung 1691—92.

1692—93. Joh. Karl Landeck erhält für die Domuhr 60 Gulden, als letzte Rate von 175 Talern. 27 Gulden kosteten die 2 neuen und gut vergoldeten Zifferblätter. Werkamtsrechnung 1692—93.

1718. 10. Okt. Herr Uhrmacher Hauckh erhält 9 Gulden für einen neuen Windfang zum Viertelwerk, ferner für die völlige Zerlegung und Reinigung der Uhr und dafür, daß er die Walzen des Gehwerkes mit 2 neuen „puzen" fütterte. Der Uhrrichter erhält 1 Gulden 2 Pfund 24 Pfg, weil er die Uhr mit der Hand herumzog, als sie gereinigt und ausgebessert wurde. Werkamtsrechnung 1718—19.

1721—22. Uhrmacher Hauckh erhält 9 Gulden, weil er die große Domuhr völlig zerlegte und ausputzte und einen neuen Wellbaum und Walzen einbaute und die Vierteluhr ausbesserte. Der Uhrrichter erhält 1 Gulden für seine Mühe, weil er 2 Tage und 1 Nacht die Stunden mit der Hand schlagen mußte. Werkamtsrechn. 1721—22.

1729—30. Der Uhrmacher erhält 14 Gulden 1 Pfund 24½ Pfg, weil er die große Uhr völlig zerlegte und ausputzte, 2 neue stählerne Lappen an das Pendel ansetzte, ein neues Stück an die Pendelstange schweißte, die Ketten mit neuen stählernen Stiften versah und an die Gewichtswalze 3 neue stählerne Walben machte. Der Uhrrichter erhält 1 Gulden 5 Pfund 18 Pfg, weil er dabei 4 Tage und Nächte die Stunden mit der Hand schlagen mußte. Werkamtsrechn. 1729—30.

1752. 2. März. Der Werkmeister berichtet, daß die Domuhr, um sie wieder zu dauerndem Gang zu bringen, völlig zerlegt und mit den Zeigern abgenommen werden müsse, da der Dom ohne Uhr nicht gelassen werden könne, solle die im Verschlag befindliche alte Uhr wieder hergerichtet werden. Nach Angabe des Uhrmachers erfordere die völlige Ausbesserung der Domuhr 513 Gulden und die Herstellung der alten Uhr 55 Gulden. Das Domkapitel beschließt, daß der Werkmeister nochmals mit dem Uhrmacher Hoys verhandelt, ob Hoys eine neue Uhr für 1000 Taler machen und wieviel er für die beiden alten Uhren anrechnen wolle. Rezeßbuch 1752 Bl. 27v

1752. 4. März. Werkmeister Franz Götzinger berichtet, daß der Uhrmacher erklärte, daß er eine neue Uhr für 1000 Taler machen wolle, aber sich ein Gewissen mache, nicht anzuzeigen, daß die vorhandene Uhr in einen so guten und dauerhaften Zustand gesetzt werden könne, als ob sie neu gemacht wäre. Sie so herzurichten, erbietet sich der Uhrmacher für 350 Taler. Das Domkapitel beschließt, dem Hoys den Auftrag auf Ausbesserung der Domuhr und der alten Uhr für 500 Thaler einschließlich der alten Uhr, die er behalten könne, zu erteilen. Rezeßbuch 1752 Bl. 38.

1752. 9. März. Der Domkapitelsche Uhrrichter Leopold Hoys erklärt, daß er die Ausbesserungen nicht für 500 Taler übernehmen könne. Die alte Uhr sei nur als altes Eisen zu gebrauchen. Er hoffe, die Ausbesserung für 550 Taler zu machen. Der Domdechant will selbst mit Hoys abschließen. Rezeßbuch 1752 Bl. 95—96.

1754—55. Der Uhrrichter erhält 600 Gulden für die Ausbesserung der Domuhr. Werkamtsrechnung 1754—55.

1758. 13. Sept. Hoys beantragt die Reinigung der vor 4 Jahren ausgebesserten Domuhr. Rezeßbuch 1758 Bl. 168.

1792—93. Uhrmacher Schmitt erhält 13 Gulden 19 Kreuzer für Reinigung und Ausbesserung der Domuhr. Werkamtsrechn. 1792—93.

Zum Schluß möchte ich allen denen danken, die meine Forschungen unterstützten: den Vorständen des Domarchives, des Landbauamtes, des Staatsarchives und des Stadtarchives, sowie den Herren Oberbibliothekar Dr. F. Geldner, akad. Bildhauer Hans Leitherer und Prof. H. Meyer.

Quellen:

F. Geldner, Urkunden zur fränkischen Orts- und Familienkunde III (Heimat und Volkstum 14, München 1939, S. 229—232)
K. Schnapp, Die Rathausuhr von Leopold Hops (Fränkische Blätter 1, Bamberg 1949, S. 63—64)
Adam Senger, Das Schicksal der alten Domuhr (Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte 7, Bamburg 1930, S. 17)
K. Sitzmann, Die Meister der alten Domuhr (Bamberger Blätter...7, Bamberg 1930, S. 48)
P. Weber, Die sieben Wahrzeichen des alten Jena. Jena 1927
E. Zinner Die alten Maße am Bamberger Dom (26. Bericht d. Naturforschenden Gesellschaft, Bamberg 1932, S. 47 mit Abb. 1)
E. Zinner, Die ältesten Räderuhren und modernen Sonnenuhren (28. Bericht d. Naturforschenden Gesellschaft Bamberg. 1939)

Neue Angaben über das Verhalten der Tiere bei Sonnenfinsternissen

Von E. Zinner

Nicht selten berichten Beobachter von Sonnenfinsternissen, daß die Finsternis ein merkwürdiges Benehmen einiger Tiere verursacht habe. Dieses Benehmen der Tiere erinnert in mancher Beziehung an das Verhalten mancher Menschen, die wegen der Finsternis erschrecken und ihre Angst durch Schreien bekunden. Im 29. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft hatte ich Beobachtungen zusammengestellt, die an verschiedenen Orten über das Verhalten von Tieren bei Sonnenfinsternissen gemacht worden waren. Die Boston Society of Natural History hatte die Sonnenfinsternis von 1932 benützt, um über diesen Gegenstand eine große Untersuchung anzustellen. Die Finsternis war total oder beinahe total für das Gebiet um Boston — die Nordostecke der Vereinigten Staaten — und bot deshalb besondere Möglichkeit durch die Zeitungen die Bevölkerung zur Mitarbeit aufzufordern. Die Beteiligung war sehr groß. Wichtig war es, daß sich unter den Beobachtern nicht wenige befanden, welche die Tiere genau kannten und deshalb in der Lage waren, das Verhalten der Tiere während der Finsternis zu beurteilen. Die eingelaufenen Berichte wurden von Kennern der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Zinner Ernst

Artikel/Article: Die alten Domuhren in Bamberg 13-35